

Die schönsten Weihnachtsgeschichten, die du noch nicht kennst.

Okay, du kennst wahrscheinlich die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel. Sie erzählt von der Geburt von Jesus. Aber woher kommt eigentlich der Nikolaus? Warum bringen die Weisen Geschenke? Wie feiern Menschen Weihnachten, die nicht viel haben? Wie erlebt eigentlich eine Eiche, ein Schneemann, ein Tannenbaum, eine Vogelscheuche oder ein Ureinwohner Weihnachten? Worüber unterhält sich der Weihnachtsschmuck am Baum?

Andere Geschichten sind sehr real. Ein New Yorker Ehepaar spart sich seine Geschenke vom Munde ab. Eine dänische Familie lässt ein frierendes Kind zum Fest herein. Ein Junggeselle und Weihnachtsmuffel geht alleine essen ... und jeweils geschieht ein Wunder, das ans Herz geht.

Die Sammlung richtet sich an Kinder, Eltern und Pädagogen und ist eine herzerwärmende Lektüre für Familien. Klassiker von Selma Lagerlöf, Theodor Storm oder Hans Christian Andersen, Kurzgeschichten und volkstümliche Erzählungen zeigen, worauf es bei Weihnachten eigentlich ankommt. Menschliche, zwischenmenschliche Begebenheiten von Jesus von Nazareth bis zu den Pilgern der Mayflower, zwischen amerikanischem Alltag und Wintermagie machen dieses Weihnachts-Erzählband zum schönsten Leseabenteuer der Adventszeit.

Die schönsten Weihnachtsgeschichten, die du noch nicht kennst.

aibo



Die schönsten Weihnachtsgeschichten, die du noch nicht kennst.

In einfacher Sprache,
angelehnt an leichte Sprache.

Die schönsten Weihnachtsgeschichten,
die du noch nicht kennst.

In einfacher Sprache,
angelehnt an leichte Sprache.

Inhaltsangabe

Die Weihnachtsgeschichte nach der Bibel
Seite 4

Die Geschichte vom heiligen Nikolaus
Seite 6

Es war die Nacht vor Weihnachten
von Clement Clarke Moore
Seite 8

Das Weihnachtslied
von Adalbert Stifter
Seite 10

Weihnachten bei den Schummels
von Theodor Storm
Seite 12

Der Traum der alten Eiche
von Hans Christian Andersen
Seite 14

Weihnachtsbaum und Hochzeit
von Fjodor Dostojewsky
Seite 19

Eine Geschichte des Christkinds
erzählt von Elizabeth Harrison
Seite 25

Das Geschenk der Weisen
von O. Henry
Seite 29

Die Elfen und der Schuhmacher
von den Gebrüdern Grimm
Seite 34

Die heilige Nacht
von Selma Lagerlöf
Seite 36

Das Weihnachtsfest von Jimmy Vogelscheuche
von Mary E. Wilkins Freeman
Seite 41

Der Tannenbaum
von Hans Christian Andersen
Seite 47

Der Schneemann
von Hans Christian Andersen
Seite 54

Das Weihnachtsfest der Vögel
von F. E. Mann, auf Tatsachen beruhend
Seite 59

Ein Weihnachtsstern
von Katherine Pyle
Seite 63

Weihnachten für kleine Mädchen
von Winifred E. Lincoln
Seite 67

Die verräterische Kachel
von Olive Thorne Miller
Seite 72

Eine Weihnachtsmatinee
von Mrs. M.A.L. Lane
Seite 79

Warum das Glockenspiel läutete
von Raymond Mc Alden
Seite 85

Die Holzschuhe des kleinen Wolff
von Francois Coppée
Seite 89

Die Legende von Baboushka
angepasst aus dem Russischen
Seite 92

Weihnachten in der Scheune
von F. Arnstein
Seite 94

Das erste Weihnachtsfest in New England
von G. L. Stein und M. G. Fickett
Seite 97

Mr. Bluffs Erfahrungen im Urlaub
von Oliver Bell Bunce
Seite 103

Eine Weihnachtsfee
von John Strange Winter
Seite 108

Weihnachten in Big Rattle
von Theodore Goodridge Roberts
Seite 112



Die Weihnachtsgeschichte nach der Bibel

Die Geburt Jesu Christi (Lukas 2,1-20):

Es kam eine Zeit, da befahl Kaiser Augustus eine Volkszählung. Diese war die erste unter Quirinius in Syrien. Alle mussten dafür in ihre Heimatstadt. Auch Josef ging von Nazareth nach Bethlehem. Er ging mit seiner Frau Maria. Sie war schwanger. In Bethlehem kam die Zeit der Geburt. In der Herberge gab es keinen Platz. Sie übernachteten in einem Stall. Dort bekam sie ihren Sohn. Sie wickelte ihn in Windeln. Sie legte ihn in eine Futterkrippe.

In der Nähe hüteten Hirten auf dem Feld ihre Schafe. Ein Engel des Herrn kam zu ihnen. Da leuchtete das Licht des Herrn um sie. Sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch frohe Nachrichten für alle. Heute ist in Davids Stadt Betlehem der Heiland geboren. Es ist Christus, der Sohn Gottes. Ihr werdet ein Kind finden. Es liegt in einer Krippe und ist in Windeln gewickelt.“

Plötzlich flogen noch viel mehr Engel herum. Sie lobten Gott und sangen:

„Ehre sei Gott im Himmel.
Frieden auf Erden.
Gott meint es gut mit den Menschen.“

Die Engel flogen zurück in den Himmel. Die Hirten sagten zueinander: „Lasst uns nach Bethlehem gehen. Wir wollen sehen, was passiert ist.“ Sie gingen schnell nach Bethlehem. Dort fanden sie Maria, Joseph und das Kind in der Krippe. Sie erzählten von der Vorhersage der Engel. Alle wunderten sich. Maria behielt alles in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

Die Hirten gingen zurück. Sie lobten Gott für alles Gehörte und Gesagte. Es war genau, wie man es ihnen gesagt hatte. Nach acht Tagen bekam das Kind seinen Namen: Jesus.



Die Geschichte vom heiligen Nikolaus

Vor langer Zeit lebte ein Mann mit Namen Nikolaus in Myra. Myra ist eine Stadt in der Türkei. Nikolaus war freundlich und half gern. Seine Eltern waren reich. Sie erzogen ihn fromm. Sie brachten ihm bei, Menschen in Not zu helfen. Nach dem Tod seiner Eltern erbte er ihr Geld. Er wollte nun den Armen helfen.

Nikolaus hörte von einem armen Mann in der Stadt. Er hatte drei Töchter. Er hatte kein Geld für ihre Mitgift: das sind Geld oder teure Dinge für die Ehe. Ohne Mitgift konnten die Töchter nicht heiraten. Nikolaus wollte helfen. Aber es sollte keiner merken.

In einer Nacht warf Nikolaus einen Beutel Gold durch das Fenster. Der Mann fand das Gold am Morgen. Er war sehr glücklich. Jetzt konnte er seine älteste Tochter verheiraten. Ein paar Nächte später tat Nikolaus es wieder. Er warf einen weiteren Beutel Gold durch das Fenster. Der Mann konnte nun auch seine zweite Tochter verheiraten.

Der Mann wollte wissen, wer der Wohltäter war. In der nächsten Nacht versteckte er sich und wartete.

Nikolaus warf den dritten Beutel mit Gold durch das Fenster. Der Mann erkannte Nikolaus. Er fiel vor ihm auf die Knie. Der Mann dankte Nikolaus von Herzen. Nikolaus bat den Mann, niemandem davon zu erzählen. Nikolaus wollte bescheiden und demütig helfen. Viele Geschichten über Nikolaus' Großzügigkeit verbreiteten sich. Nach seinem Tod wurde Nikolaus für heilig erklärt. Er wurde der Schutzpatron der Kinder und Seefahrer. Sein Festtag ist der 6. Dezember. An diesem Tag bekommen Kinder kleine Geschenke und Süßigkeiten. Die Geschichte vom heiligen Nikolaus lebt weiter. Sie sagt, wir sollen Gutes zu tun und ohne Gegenleistung anderen helfen.



Es war die Nacht vor Weihnachten

von Clement Clarke Moore

Es war die Nacht vor dem Weihnachtstag,
im Haus regte sich nichts, kein Knecht, keine Magd.
Die Strümpfe am Kamin hingen schon fein,
denn vielleicht kommt Sankt Nikolaus herein.

Die Kinder lagen still in den Bettchen,
Träumten von süßen Weihnachtsplätzchen.
Mama im Tuch und ich gut bedeckt,
Aber sofort wurden wir schon wieder geweckt.

Draußen vorm Haus gab's Riesenkrach.
Ich sprang aus dem Bett und schaute gleich nach.
Hin ans Fenster, so schnell wie der Blitz,
Riss die Läden zur Seite und spähte wie ein Spitz.

Der Mond auf dem Schnee so blendend und klar,
Machte die Nacht heller als Morgenlicht war.
Als was zu meinen Augen kam, o Schreck,
Ein kleiner Schlitten und acht winzige Böck'.

Ein kleiner, alter Fahrer so lustig und schnell,
Sankt Nikolaus war's, mit Glocken so hell.
Schneller als Adler die Böckchen sie liefen,
Und er pfiiff und rief sie mit Namen herbei:



„Jetzt, Dasher! jetzt, Dancer! jetzt, Prancer und Vixen!
Auf, Comet! auf, Cupid! auf, Donder und Blitzen!
Über das Hausdach, über den Steg,
Lauft schnell wie der Wind und beachtet den Weg!“

Wie die trockenen Blätter, die fliegen und wirbeln,
wenn sie auf einen Windstoß mit Macht hochwirbeln,
so flogen sie alle, und mit einem Krach,
platzte der Schlitten voll Spielzeug aufs Dach.

Und dann hörte ich in der Luft einen Schall,
Das Trappeln von Hufen, ganz plötzlich überall.
Ich zog meinen Kopf ein, er sollte nichts ahnen:

Sankt Nikolaus kam durch den Kamin mit fliegenden Fahnen.

Er war gekleidet in Pelz, von Kopf bis Fuß,
Und die Kleider voll Asche und Ruß.
Ein Bündel von Spielsachen trug er im Sack,
Sah aus wie ein Dickwanst, so voll und so spack.

Seine Augen, sie funkelten, seine Grübchen, so fein!
Seine Wangen, so rot, die Nase so klein!
Sein munteres Lächeln, der Bart weiß und dick,
Der Bauch rund und mollig wie ein Pudding am Stück.

Er war fett und rund, ein fröhlicher Elf,
Und ich lachte, als ich ihn sah, trotz meiner selbst.
Ein Zwinkern der Augen, ein Drehen des Kopfs,
da wusste ich: Er ist ganz lieb, der dicke Klops!

Er sprach nicht ein Wort, ging gleich ans Werk,
Füllte die Strümpfe, dann dreht‘ sich der Zwerg.
Er legte seinen Finger an die Seite ganz flach,
Nickte, nickte und flog wieder hoch aufs Dach.

Er sprang in den Schlitten, pfiff laut seinen Tieren,
Und weg waren sie so schnell als würden sie frieren.
Doch ich hörte ihn rufen, als er fortflog im Wind:
„Frohe Weihnachten für alle und schlaft geschwind!“

Das Weihnachtslied

von Adalbert Stifter

Es war einmal ein schönes Kind. Das Kind hatte eine fromme Mutter.
Die Mutter war sehr arm. Sie liebte ihr Kind sehr.
Das Kind liebte die Mutter auch sehr. Das war ihr einziges Glück in der Armut.
Zur Weihnachtszeit saß das Kind in der kleinen Stube.
Es sah in die winterliche Welt hinaus. Die Mutter saß am Spinnrad und spann.
Sie wollte das Nötigste zum Leben haben.
„Mutter“, sagte das Kind, „morgen ist der heilige Christabend.
Wir haben keinen Christbaum. Wir haben auch nichts zu essen.“

Die Mutter sagte: „Mein liebes Kind, sei nicht traurig. Gott wird uns helfen.
Ich singe dir ein Lied. Es ist ein Weihnachtslied vom Christkind.“

Die Mutter sang ein schönes Lied vom Christkind. Das Christkind wurde in einem Stall geboren.
Es rettete die Welt.

Das Kind hörte das Lied. Es wurde ihm warm ums Herz.
Es ging getröstet schlafen.

Am nächsten Morgen wachte das Kind auf. Es sah einen schönen Christbaum am Bett.
Viele Lichter leuchteten am Baum. Goldene Äpfel und Nüsse hingen daran.
Unter dem Baum standen Brot und Milch.

Das Kind sprang vor Freude auf. Es weckte die Mutter.
„Mutter, Mutter“, rief es, „der heilige Christ hat uns einen Baum gebracht.
Er brachte auch Brot und Milch.“

Die Mutter konnte es kaum glauben. Sie dankte Gott.
Das Kind sang nochmal das schöne Lied. Es war sehr glücklich.

Sie aßen und tranken. Dann legten sie sich wieder hin und schliefen ein.
Der heilige Christ aber ging leise durch die Stube und segnete die fromme Mutter und ihr gutes Kind.



Weihnachten bei den Schmummels

von Theodor Storm

Es war ein schöner Weihnachtsabend. Die großen Straßen der Stadt waren hell.
Überall waren geschmückte Christbäume und beleuchtete Fenster.
Ein Haus in einer kleinen Gasse leuchtete besonders hell.
Dort fand offenbar ein festlicher Weihnachtsabend statt. Man sah einen hohen Tannenbaum.
Er glitzerte mit goldenen und silbernen Äpfeln, Nüssen und Lichtern.
Auf dem Tisch lag ein weißes Tuch. Feines Porzellan und silberne Löffel und Gabeln glänzten.
Es war aber nur eine einfache Bürgerstube.



Drinne im Zimmer war es lustig. Ein kleiner dicker Mann mit rotem Gesicht und blondem Bart schnitt das Weihnachtsbrot. Vor ihm standen seine Frau und die Kinder. Zwei große Kinder und ein kleines Kind. Der Weihnachtsmann war Herr Schmummel selbst. Er macht das jedes Jahr. Heute war er besonders fröhlich. Er hat erfahren, dass er Polizeikommissar wird. Das war ein großes Glück für ihn. Man sah ihm die Freude an. Er strahlte und schnitt das Brot sehr sorgfältig. „Hier, Kinder!“

Er legte ihnen das Gebäck auf die Teller. „Das Gebäck ist vom großen Weihnachtsbaum. Ich sah ihn auf dem Markt. Der Baum stand schon lange dort.“

Die Kinder lachten. Seine Frau lächelte. Sie wusste, Herr Schmummel denkt sich gerne Geschichten aus.

Plötzlich wurde es draußen laut. Die Kinder liefen zum Fenster. Auch Herr Schmummel ging zum Fenster.

„Was ist draußen los?“ fragte er.

„Es kommen Leute“, sagte die Frau. „Sie wollen das Christkind sehen.“

Die kleine Gasse war plötzlich voll. Männer, Frauen, Kinder und alte Leute drängten sich um das Haus. Sie schauten zu den beleuchteten Fenstern.

„Was wollen die Leute?“ fragte Herr Schmummel und ging zur Tür. Alle standen still und sahen ihn an.

„Was wollt ihr?“ rief er noch einmal.

Ein alter Mann trat vor. „Herr Polizeikommissar“, sagte er, „wir wollten sehen, ob das Christkind bei Ihnen ist. Ihr Haus ist am schönsten beleuchtet.“

Herr Schmummel lachte. „Kommt herein und seht selbst!“

Die Leute drängten sich in das kleine Haus. Sie sahen das Christbäumchen und die helle Stube. Sie sagten: „Ja, hier wohnt das Christkind!“

Sie gingen in die dunkle Gasse. Sie hatten das Gefühl, sie hatten das wahre Weihnachtsfest gesehen. Herr Schmummel stand bei seinen Kindern. Er dachte: „Hier wohnt das Christkind. Und ich bin sein Polizeichef.“